



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Predjgen Auf alle Sonntäg Deß gantzen Jahrs ...

Knellinger, Balthasar

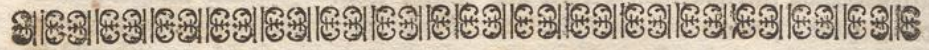
München, 1691

Dreyssigste Predig/ An dem anderen Sonntag nach Pfingsten. Oder Unter der Octav Corporis Christi. Jnhalt: Die blinde Lieb/ die beste Lieb. Vorspruch. Cæcos introduc huc. Führe die Blinde herein. ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75506)

Matthæi Si vis ad vitam ingredi, serua manda-
 6.19.v.17. ta; Wißt du zu diesem anderen Thor /
 des Lebens nemlich / eingehen / so halte
 die Gebott. Ja / himmlischer Vatter /
 wir wollen selbige halten: Dixi, spricht
 Plalm. 76. ein jeder auß uns mit David / nunc ce-
 v. 11. pi. Ich hab es gesagt / und jetzt
 hab ich schon angefangen. Dixi,
 Ich hab es gesagt / und dieses Wort

solle etlichermassen seyn wie das Wort
 so du / O himmlischer Vatter / geboren
 hast / nemlich deinen Sohn: dieses ist ein
 ewiges / und unveränderliches Wort /
 also solle auch das meinige seyn. Di-
 xi, Ich hab es gesagt / und dar-
 bey wird es sein verbleiben
 haben.
 A M E N.



Dreyßigste Predig /

An dem anderen Sonntag nach Pfingsten.

Oder

Unter der Octav Corporis Christi.

Inhalt:

Die blinde Lieb / die beste Lieb.

Vorspruch.

Cæcos introduc huc.

Führe die Blinde herein. Lucæ cap. 14. v. 21.

N.
406.



Leichwie keiner auß uns
 allen ist / der den Vogl
 Phœnix gesehen habe;
 also wird vermuthlich
 auch keiner seyn / der nit
 von den Predigern ver-
 nommen / oder selbst gelesen habe / was
 die alte Schrift- Steller in ihren Bü-
 cheren von diesem Wunder-Vogel merk-
 und denkwürdiges hinderlassen. Dar-
 rumen ich dann für unnöthig erachte / mit
 dergleichen Erzählung abermal auf die
 Cangel hervorzukommen. Gleichwol
 muß ich kürzlich anmerken / daß dieser
 seltsame Vogel sein Leben in dem Feuer
 anfange / und über lange Jahr selbiges
 in dem Feuer widerum endige; die Flam-
 men so wol für sein Grab / als für sein
 Wiegen habe. Welches sich dann

gar wol / und süglich auf unseren gebens-
 deuten Jesum / und allgemeinen Welts
 Heiland außdeuten lassen. In dem Feuer
 hat er angefangen zuleben: Conceptus
 est de Spiritu sancto: Er ist empfan-
 gen von dem heiligen Geist. Der
 heilige Geist aber ist ja ein lauterer Feuer/
 wie die flammende Zungen / in welchen
 er ober den Häubteren der Apostlen an
 dem H. Pfingst-Tag erschienen / klar be-
 wisen. Es hat aber auch Christus in
 dem Feuer von der Welt Abschied genom-
 men / und ist in diesem Feuer / als ein wahr-
 rer Phœnix gestorben; dann also stehet
 bey Ioanne geschriben: Cum dilexisset
 suos, in finem dilexit eos: Als er die
 seinige geliebet / hat er sie bis an
 das End geliebet. Wie aber / ist
 setzt die Frag / hat er diese sein letzte Liebe
 gegen

Cap. 17.
v. 11

Tract. 55.
in Joan. in
cap. 13.

Libello de
Medit. &
Oratione.
de SS. Ev-
charistia
Sacramen-
ti Instituti-
one. mi-
hi fol. 86.

gegen ihnen erwissen? Augustinus ant-
wortet: Tantum dilexit eos, ut more-
retur pro eis: Also hat er sie gelie-
bet / daß er für sie gestorben. Das
aber war ihm mit genug; sonder er hat
auch das allerheiligste Liebs-Sacrament
eingesetzt: Cum enim, beobachtet gar
schön / und andächtig der H. Petrus von
Alcantara, dulcissimus hic sponsus ex
præsenti vitâ discedere, atque Eccle-
siam sponsam suam relinquere statuis-
set, ne hic abitus occasio ei fieret ob-
liviscendi Sponsi sui, dedit ei sanctis-
simum hoc Sacramentum: Dann
als dieser übersüßige Brautigam sich
entschlossen / von hinnen Abschied
zunehmen / und sein Braut zuver-
lassen; damit diese Abreiß ihr nit
Ursach geben möchte / ihres Brau-
tigams zuvergessen / hat er ihr
hinderlassen das allerheiligste Sa-
crament: Und dieses zwar In pignus,
ac memoriale, in quo ipse præsens es-
set, nolens alias inter ipsum, & spon-
sam suam arrhas, sive pignora inter-
cedere, quàm semetipsum: Zu einem
Pfand / und Gedechnuß / in wel-
chem er gegenwärtig wäre; und
wolte nit / daß ein anderer Hast-
Pfenning / oder Pfand zwischen
seiner / und ihr / seyn solte / als er
selbsten. O zarte / O hitzige / O heiß-
flammende Liebe!

So wissen wir aber wol / daß sich
die Liebe anderst nicht / als mit Liebe wil
bezahlen lassen. Die Sonne ist hitzig
an sich selbst / und verursachet auch in
anderen Geschöpfen grosse Hitz. Sie
strahlet feurig / und erwecket auch feuri-
ge Gegen-Strahlen. Je edler nun der
Gegenfak ist / den sie bescheinet / je heller
re Licht-Strahlen fahren gegen ihr wi-
derum zuruck heraus. Crystall / Gold /
und Diamanten haben hierinsals vor al-
len den Vorzug / und scheinet / die Son-
ne halte es ihr für ein sonderes Glück /
wann sie mit ihren Strahlen auf eines
dergleichen Liecht-fehiges Geschöpf zu-
spilen kan. Von anderen Dingen / wels-
che sie ohne Unterscheid bescheinet / kan sie
so gar freundliche Gegenblick nicht hof-

fen / jedoch von einem mehr / als von dem
anderen / nachdem alda ein grössere / oder
geringere Bequemlichkeit gefunden wird.

Ebnermassen erfahret der Sacra-
mentalische Iesus von ungleichen Her-
zen ungleiche Gegen-Lieb. Dise lieben
wenig / andere was hitzigers / und end-
lich findet man wol Seelen / die fast al-
ler ihrer Eifers-Hitz aufbieten / und Ie-
sum mit allmöglicher Zärtigkeit ihres
Hersens umfassen.

Auf diese Liebe verlange ich anheüt
meine vilgeliebte Zuhörer auch abzurich-
ten. Hab jedoch ein Wort auf der Zung /
daß ich nit weiß / wie mir solches werde
aufgenommen werden. Bishero hat
man durchgehends die blinde Liebe für
sträflich gehalten. O blinde Liebe! hat
es oft geheissen / wie bist du so thorecht I
was Schaden / was Unglück / was Jam-
mer hast du schon in der Welt angestif-
tet / wie manches Herz hast du betöha-
ret / wie manche Unschuld verführet / wie
manche Tugend gefallen / wie manchen
Adel geschändet / wie manches Geld ver-
schwendet / wie manche Schatz-Truhern
aufgeschöpft / wie manche Dapferkeit
zu Boden geleyet / wie manches junges
Blut mit mörderischer Hand auf der
Welt gejaget.

Also / sag ich / habe
ihr bishero reden hören / oder villicht
selbsten geredet. Was werdet ihr dann
anhero darzu sagen / wann ich vorgeben
wird / die blinde Liebe seye die beste /
und edleste Liebe? Ich hab aber das E-
vangelium für mich / und darum hoffe
ich / eure Herzen / geliebte Zuhörer / gar
bald auch zugewinnen. Cecos intro-
duc huc: Führe die Blinden her-
ein / sprich anheüt der Evangelische
Hausvatter. Und solche Liebhaber wil
Christus auch haben: Blind müssen sie
seyn / wann er an ihnen ein Gefallen ha-
ben solle.

Lasset sehen / wie dieses
zuverstehen. Ich fange an wie allzeit
im Nahmen JESU, und MARIE.

ES geschichte der Welt zum Theil
unrecht / wann man sie die blin-
de Welt nennen wil. Ist ja dieses auß
Do 2 allen

N.
407.

allen ihr größter Fehler / daß sie gar zu fast an den Augen hanget / und schier nichts glaubet / nichts schähet / nichts liebet / nichts lobet / als nur die jenige Ding / so sie zu Gesichte bringen kan.

Was ist die Ursach / daß die Menschen also verführet / und von ihrem G^ott so weit entfernet werden ? den Augen / den Augen muß man deshalb die Schuld geben.

Frage man unser erste Mutter die Eva / was ihr zur Sünd Anlaß gegeben habe / so wird sie mit dem Finger auf ihre Augen deuten / und weilen sie vor Leid nicht reden kan / die Göttliche Schrift für sich reden lassen : Der Genes. c. 3. v. 6. Text aber lautet also : Vidit igitur mulier. quod bonum esset lignum ad vescendum , & pulchrum oculis , aspectuque delectabile : So hat dann das Weib gesehen / daß der Baum gut wäre / darvon zuessen / und sein den Augen / und lustig anzusehen. Nemmet wahr / in disen wenigen Worten geschichte von dem Sinn des Sehens drey mal Weßung. Erstlich Vidit mulier, Das Weib hat gesehen. Zum anderen Pulchrum oculis, schön den Augen. Drittens Aspectuque delectabile, und lustig anzusehen. Ey so hat sich dann Eva ihrer Augen gar zu fast gebrauchet. Und jetzt folgen / leider ! der Mutter alle ihre Kinder / welche / an stat daß sie die Augen vilmals schliessen solten / selbige schier gar auß dem Kopf hinaus fahren lassen : Den Augen aber folget gleich auch das Herz / und suchen beyde mit einander auf dem Blumreichen Feld der sinnlichen Schönheiten ihr Weide.

Deßgleichen was ist die Ursach / daß die Menschen so gar selten ein rechtschaffene Liebe zu den Göttlichen / ewigen / und himmlischen Dingen gewinnen ? Antwort / dises geschichte darumen / all die weilen sie von denenselben mit leiblichen Augen keinen Bericht einholen können. Schön / ja überschön ist freilich G^ott ; aber 1. ad Cor. 2. v. 9. Oculus non vidit, Kein Aug hat ihne gesehen. Schön ist die Tugend ; aber Oculus non vidit, mit leiblichen Augen ist sie niemaal gesehen wor-

den. Schön ist ein Seel / welche mit dem edlen Geschmuck der Göttlichen Gnad pranget ; aber Oculus non vidit, solche Schönheit ist uns noch niemaal zu Gesichte kommen. Die Liebe wil sich in dem Busen nit rühren / wann die Augen bey dem Herzen Thürlein nichts anmeld den. Durch den Aug=Apfel gehet die Straß zu dem Herzen.

So ist dann die Welt / sage es noch / und abermal / kein blinde Welt / sie hat Augen / und zwar scharfgespizte Augen ; sie heftet dieselbe an das Zeitliche / Irdische / Zergänglichliche nit anderst / als der Strauß Vogel seine Augen an die in den Sand gelegte Eyer / welche er / wie man sagen wil / mit Ansehen außbrütet.

Und das ist die Ursach / warum David so inständig bittet : Averte oculos meos, ne videant vanitatem : Kehre meine Augen ab / damit sie die Eitelkeit nit sehen. Darum höre ich auch bey Jeremia einen also seuffzen : Oculus meus deprædatus est animam meam : Mein Aug hat mir mein Seel davon geraubet.

Auß gleicher Ursach hat der H. A. Surius ad diem 19. Octob. quilinus Ebroidensischer Bischof G^ott den H^oern so inständig gebetten / er wolle ihme doch seine Augen / welche er als zween geschworne Feind seiner Seelen fürchtete / mit der Blindheit verfinstern. Und als ihne Gott seiner Bitt gewähret / hat er ganz freudig gesprochen : Jetzt / jetzt hat mir G^ott das Fenster des Leibs allerdings vermauret ; damit der Tod in mein Herz nit mehr eingehen könne. Der H. Audomarus Bischof zu Tarva- Sigebert. in Chronico ad An. 458. no hat sein Gesicht / welches ihme gleich wol durch ein Miracul widerum zugestellet worden / in die Länge zuhaben / und zugebrauchen / nicht verlanger. Dann als zu Arras die wehrte Gebeiner des H. Vedasti erhoben worden / entwiche zur Stund die Nacht auß seinen Augen : worüber er jedoch nicht anders erfreuet worden / aufgenommen / daß er G^ott dem H^oern / der sich in seinem heiligen Diener Vedasto scheinbarlich erweisen / von Herzen Lob gesprochen / für sich aber widerum sein vorige Blindheit begeret / auch

N.
408.

Psal. 118.
v. 37.

Thren. 3.
v. 11.

Surius ad
diem 19.
Octob.

Sigebert.
in Chronico
ad An.
458.

auch selbige mit grossem seinen Vergnügen erhalten.

N.
409. Was aber diese alle geforchten / daß haben andere mit ihrem Schaden erfahren / massen uns solches das heutige Evangelium klar erweist.

Die Augen haben die Schuld bey allen denen / welche sich von dem himmlischen Abendmahl abgeschraufet. Betrachte nur ihre Wort / so wirst du mir von Stund an Beyfall thun.

Einer auß ihnen sagt / er habe einen Meyrhof gekauft : darum müsse er hinaufgehen / und denselben sehen. Villam emi, & necesse habeo exire, & videre illam. Merket die Wort Videre illam, Selbigen zusehen ; um das Sehen ist ihm zu thun. Seine Augen wil er in dem ganzen Bau-Hof durch alle Stäben / Kammern / Städl / Scheuren / Stallungen / und auf allen zum Gut gehörigen Feldern / Matten / und Wäsen herumfahren.

Lucæ cap.
14. v. 18.

Ibidem.
v. 19.

Der andere sagt : Joga bovum emi quinque, & eo probare illa: Ich hab fünf Ochsen gekauft / und gehe hin selbige zuversuchen. Dies aber ist sovil geredt / als wann er sagte: Ich muß sehen / wie sie sich an den Pflug schicken / ich muß sehen / wie sie schieben / ich muß sehen / wievil sie von der Erden in einem Tag umwerffen / und aufackeren können. Sehen / sehen wil er / wie groß die Ochsen / wie feist / und ob sie villeicht zur Mastung besser / als zu dem Schieben taugen möchten.

Ibidem.
v. 20.

Der dritte spricht also : Uxorem duxi, & ideo non possum venire: Ich hab ein Weib genommen / und darum kan ich nit kommen. Wo brauen sich aber die Augen mehrer / als bey dem Heiraths? Nur bey den Chindseren / wie Daniel Bartoli in seiner Asia parte 3. lib. 4. num. 19. beglaubet / fähret man die Braut dem Brautigam nit vor ; sonder er muß selbige ungesehen nemmen ; aber anderstwo haltet man dieses für ein clösterliche Strengheit / und wil keiner den Heiraths-Vertrag machen / er habe dann vorhero seine Augen beschwigen zu Raht gezogen : Wo aber

der Weg zuweit / begeret man gleichwol der Braut eigentliche Abbildung / damit die Augen etwas vor sich haben ; worauf sie den Heiraths-Schluß gründen mögen. Zweifle demnach nur keiner / daß die Welt Augen habe : Freilich hat sie Augen / ja sie ist ein lauterer Aug ; und darum kan auch ihr Liebe / welche von den Augen gekuppelt wird / kein blinde Liebe seyn.

Aber ich weiß ein blinde Liebe / die nichts sihet / und jedannoch so zart / und hitzig ist / daß die Herzen / so darvon angeflammet werden / manchesmal schier gar zerschmelzen / und verfließen. Es hat diese Liebe etwas von der Seraphischen / und ob sie schon in der Imbrunst derselbigen nit gleichet (dann wie wolte es die Erden dem Himmel gleich thun?) so hat sie doch auch ein Vortreflichkeit / weßwegen sie der Seraphischen etlicher massen kan vorgezogen werden. Die Seraphim lieben / was sie sehen / aber diese Liebe erhitet sich gegen dem / was sie nit sihet. Es ist mit einem Wort die Liebe gegen dem hochheiligsten Sacrament des Altars. Frage man ein gläubige / reine / und andächtige Seel / ob sie ihren Jesum unter den Gestalten des Brots herlich liebe? Ja freilich / wird sie antworten : Amore languo, Ich verschmache vor Liebe. Fraget sie sehnerns / ob sie dann ihren Geliebten sehe? so wird sie antworten: Nein / sie sehe ihn nicht: Sie liebe ihn schon allbereit 30. 40. 50. und noch mehr Jahr / habe ihn jedoch noch niemalen mit einigem Aug gesehen. Freilich hat sie ihn nicht gesehen ; Ja / was sie bishero gesehen / hat ihr grosse Beschweruß gemacht / zuglauben / daß der Geliebte jemals zu ihr in die Nähe kommen seye. Sie hat gesehen die weisse Gestalten / und sagt darneben / ihr Geliebter seye fleischfärbig / in dessen Antlitz das Blut stark mit der Milch vermendet. Sie hat gesehen ein kleine Gestalt / und sagt jedoch / ihr Geliebter / so verborgen / seye eben der jenige / welcher von den Außerwählten daroben in dem Himmel in vösliger

N.
410.

Cant. c. 2.
v. 5.

tiger Manns-Große gesehen wird: Sie hat etwas gesehen / wo nit das geringste Zeichen eines Lebens zuverspüren / und sagt darneben / ihr Geliebter lebe / ja er seye derjenige / von welchem David sagt:

Psal. 35. Apud te est fons vitæ: Bey dir ist der Brunn des Lebens.

v. 10.

Nehmet wahr / wie dise Braut des Göttlichen Salomonis vor Liebe in dem Angesicht brinnet / wie ihr die Rippen von der Liebs-Hitze aufgetrieben werden / wie ihr Herz klopfet / und um sich zuerlüsteren schier gar zu dem Busen herz auß springen wil. Begetet man aber

Cant. c. 2.

v. 9.

von ihr zu wissen / wo dann ihr Geliebter seye; so gibt sie zur Antwort: En ipse stat post parietem: Sihe er stehet hinter der Maur. Stehet er aber hinter der Maur / so sihet sie ihne nicht: Und ob sie schon hinzu sehet: Prospiciens per cancellos, Er sihet durch das Gätter her auß; So wissen wir doch / daß die Gätter nit für denjenigen seyen / welcher darunten auf der Gäß vorbey gehet / sondern für den / welcher von Oben herab sihet: Der / so unten gehet / wird gesehen / und zwar ganz / der aber / so oben stehet / wird oft nit gesehen; sonderbar wann die Gätterlein sehr eng seynd.

Daß aber althier von solchen engen Gätterlein die Red gehe / nimme ich ab auß der Dolmetschung Hieronymi, welcher listet Apparens per retia, Er ersichet durch die Retz: Dise Fenster-Netzelein aber stricket man sehr eng. Ja die Arabische Bibel listet gar also: Prospiciens per rimas: Er sihet her auß durch die Klümpfen. Wer aber durch die Klümpfen hervorblicket / der wird gemeiniglich gar nicht gesehen; ob er schon den anderen / so darauffen gehet / oder stehet / von Fuß auf sehen / und betrachte kan. Gleichwol ist es der Braut schon gnug / wann sie nur weiß / daß der Brautigam zugegen ist / ob sie schon von ihme wenig / oder gar nichts sihet. Und das wissen die Liebs-flammende Seelen / welche vor dem Altar knien / ganz gewiß: Dann der Glaub ist unfehlbar / und so gewiß ist Jesus under den Sacramentalischen Gestalten / als gewiß er in dem

Comment.
in Ezech.
13. c. 12.

Himmel ist; So versicheret seynd wir / daß wir denselbigen vor uns haben / als daß ihne die Auserwählte vor sich in dem Paradies haben. Beyde seynd wir versicheret; allein sie die Auserwählte / haben darzu die klare / und augenscheinliche Wissenschaft / die wir nicht haben; dise Wissenschaft aber wird zur Versicherung nit erfordert. Das Wort Gottes kan uns eben so wenig betriegen / als sie von ihren Augen können betrogen werden. Was Gott sagt / ist so gewiß / ja gewisser / als was unser Aug sihet: Und wer recht glaubet / der gibt sein Leben für disen Glaubens-Articul eben so behend dar / als wann Christus lebhaft vor ihme stunde.

Wie hoch nun dise blinde Liebe zuschätzen / das laffet sich auß dem Lob / welches Christus dem blinden Glauben zuignet / leichtlich ermessen. Quia vidi te me, spricht er zu seinem Apostel Thoma / credidisti: Beati, qui non viderunt, & crediderunt: Weil du mich gesehen / hast du geglaubet: Seelig seynd die / welche nit gesehen / und dennoch geglaubet haben.

Der heilige Apostel / und Evangelist Joannes zeigt auch klar an / daß blind lieben weit schwerer seye / als blind glauben. In seinem ersten Send-Schreiben spricht er also: Qui enim non diligit fratrem suum, quem videt, Deum, quem non videt, quomodo potest diligere: Dann wer seinen Bruder / den er sihet / nicht liebet / wie kan er Gott lieben / den er nicht sihet. Quomodo potest: spricht Joannes / Wie kan er? Und wil also auß diser Liebe ein halbe Unmöglichkeit machen. Aber das haltet Joannes nit für so unmöglich / daß einer in Gott / den er nicht sihet / glauben könne; dann das thun wir alle / vil hundert tausend Christen glauben an den unsichtbaren Gott; darunter aber seynd unzählbar vil / die Gott nicht lieben / wenigst nicht also / wie er sagt / daß die Liebe müsse bewähret werden.

Weibet

N.
411.

Joan. cap.
20. v. 29.

N.
412.

Cap. 4.
v. 10.

Bleibet also darbey / daß die blinde Liebe einen ganz besonderen Preis verdiene / benantlich diejenige / welche Jesum in dem hochheiligsten Geheimnuß liebet ; dann sie findet allhier ein ganz besondere Widersetzlichkeit / die ihr nicht fremd / noch ungewöhnlich ist ; wann sie den unsichtbarlichen Gott lieben sollte : Gott ist seiner Gottheit nach allzeit unsichtbar : DEUM nemo vidit unquam. Aber der Leib Christi wäre sonstens sichtbarlich : und da auch dieser unsichtbarlich gemacht wird / liebet sie selbigen nichts desto weniger noch : und zwar zarter / als mancher Brautigam sein Braut / die ihm wirklich vor Augen stehet.

Damit man aber sehe / wie diese blinde Liebe alle sinnliche Lieb (die sonstens unter den Menschen Kinderen mag gefunden werden) so weit übertreffe / als weit der Himmel von der Erden entfernet / so bringe ich ein Gleichnuß bey / welche die Sach hoffentlich gar wol erklären wird. Man findet / wie die Philosophi oder Naturkündige darvon reden / zweyerley Feur / eines ist ganz rein / das andere aber mit vielen Unreinigkeiten vermischet. Dieses letztere haben wir auf Erden : Rauch / Ruß / und Schmutz findet sich in unserem Feur / und zwar dermassen vil / daß wir gnug zuthun haben / wann wir unsere Händ / Kleider / vertäfelte Tilen / und anderes darvon befreyen / oder wann selbige schon angeruffet / widerum sauber machen wollen. Hingegen das Feur / so ober dem Luft / als das höchste auß den 4. Elementen schwebet / ist ganz rein / und wird von uns eben darum nie gesehen / weilens nichts dickes / grobes / und finsternes darunter vermischet ist / wie bey unserem Feur geschicht. Den Luft sehen wir nit / weilens er rein / und zart / wie wolten wir dann das noch reinere / und zartere Feur ober dem Luft sehen ? Nun eben diese Ungleichheit zeigt sich zwischen den zweyen Lieben / deren eine ganz geistlich / die andere sinnlich. Die geistliche / und benantlich diejenige / wormit wir Jesum in dem allerwürdigsten Sacrament lieben / ist unvermischet / es kommet kein leiblicher

Sinn darzu. Die Augen haben da nichts zuthun / eben so wenig der Sinn des Kostens / oder Anrührens.

Aber wann etwann ein Mutter ihr Kind liebet / so mischen / und tringen sich die Sinn in grosser Anzahl ein. Sie sihet das Kind / und also haben die Augen bey dieser Liebe vil zuthun. Sie höret das Kind lallen / oder schweken / und also haben allhier auch die Ohren ihre Trost. Sie nimmet das Kind auf den Arm / trucket es an ihr Herz / halset / und kuffet es / und also bleibet der Sinn des Anrührens auch nit auß. Kunte sie das Kind nur geschwind widerum ganz machen / so wurde sie dasselbige auch essen / und also dem Sinn des Verkostens ebenfals seinen Trost schaffen. Sie selbsten sagt es : O mein Kind / hab ich dich ja so lieb / daß ich dich fressen möchte. Desgleichen wer ein Braut liebet / O was liebet er für ein Gemisch Gemäsch ! Er liebet ihr Kleidung / ihren Geschmuck / ihre Armbänder / ihre Haarlocken ; und wann er auch schon sie selbsten liebet / so mengen doch die Sinn vil vichisches darunter ; hierauß aber entstehet ein Feur / welches stark rauchet / schwärzet / und anruffet. Dahero kan auch die Braut / wann sie den Brautigam auf solche Weis entgegen liebet / mit der jungfräulichen Agnes nit sagen : Quem cum amavero , casta sum , cum tetigero munda sum ; cum accipero virgo sum : Wann ich ihne liebe / so bin ich Keusch ; wann ich ihne anrühre / so bin ich rein ; wann ich ihne zur Ehe nimme / so bin ich ein Jungfrau.

Hingegen wer Jesum unter den Gestalten des Brots liebet / O wie rein ist diese sein Liebe ? Da / da liebet das Herz alleinig / und lasset auß allen fünf Sinnen keinen zukoffen / daß er zugleich mißliebe. Wie Abraham den Esel / und die Knecht / da er auf dem Berg Moria opfern wolte / zuruck gelassen ; also wann das andächtige Herz lieben wil / lasset es den Esel / verstehe den Leib / samt den knechtlichen fünf Sinnen zuruck / und schwinget sich wie jener Engel in dem Buch der Richter an dem dreyzehenden Capitt /

S. Ambros.
serm. 90.

sum ; cum accipero virgo sum : Wann ich ihne liebe / so bin ich Keusch ; wann ich ihne anrühre / so bin ich rein ; wann ich ihne zur Ehe nimme / so bin ich ein Jungfrau.

N.
414.

Genes. 22.
v. 5.

Joan. Ep.
1. cap. 4.
v. 12.

N.
413.

v. 20. Capitel / In Hamma, In der Glaffen / das ist / in der Liebs-Glaffen / gegen dem Himmel hinauf. Dife Liebe hat ganz keiner leiblichen / und Augen-reißenden Schönheit vonnöthen. So bald nur der Sacramentalische Iesus / und ein solche Seel in die Nähe zusam kommen / so wachsen sie gleich / ohne Mittlung der Augen / zusammen / und gehet da zu / wie / wann man ein Feuer an das andere hebet / da wird augenblicklich auß zweyen Feuren ein Feür. Damit zwey Bretter eines werden / muß der Leim entzwisehen köffen : Damit zwey Herzen mit sinnlicher Liebe zusam geknipfet werden / müssen sich die leibliche Sinn als Mittler brauchen lassen. Aber das Iesus in dem H. Sacrament / und die darvor kniende Seel in heiliger Liebe zusam wachsen / wird weder ein / noch anderer Sinn / als Unterhändler erforderet ; sonder je weiter dife darvon / je reiner ist das Feür / so zwischen beyden aufbräuet.

N.
415.

Heiliger Francisce Borgia, weist du uns hiervon nichts zusagen? Siehest du was / wann du erwann auf der Keiß bey einem Kirchlein zulehrest? Sagen dir die Augen / ob Christus in dem heiligen Altar-Kästlein zugegen seye / oder nit? Ich erwarte auf dife Frag kein mündliche Antwort : Mit einem schleinigen Knie-Fall antwortet mir der brinn-eisrige Diener Gottes : Da bettet er schon ganz erhizet / und brinnet vor Liebe in dem Anlis / wie die Seraphim. Niemand hat ihme gesagt / daß der allerheiligste Frontlechnam Christi allhier gegenwärtig seye / kein Ampel brinnet / kein Kerzen auf dem Altar leuchtet : Die blinde Liebe Francisci ist dennoch der Gegenwart Christi vergewisset ; Gleichwie das gestrichene Magnet-Zünglein auch nichts sihet / und dennoch gleich seinen lieben Polum , oder Himmels-Würbel zu finden weiß : Also hat Borgia der Augen ganz nit vonnöthen : Auch so gar das müssen ihme die Augen nicht sagen / welches wir doch nothwendig von ihnen innen werden müssen / wann wir das hochheilige Sacrament mit gebärender Anbettung verehren sollen ; sie müssen

uns die brinnende Ampel vorweisen / und also zur schuldigen Anbettung das Zeichen geben.

Aber was da Franciscus besonderes hat / das kan ich von anderen keineswegs erforderen. Es ist ein sondere Gnad von G. D. / die er nur seinen Lieb-würdigesten Dieneren zuverleihen pflieget. Allein von der jenigen Liebe rede ich an heüt / welche sich von den Augen niemalen weisen / noch führen lasset / ja ihnen zum öfteren als überwissenen Eugneren widerspricht. Welches ich mit obangedeüeter Gleichnuß / die ich jetzt gar außföhre / noch besser erkläre. Lege

man ein an dem Magnet gestrichne Nadel auf den Tisch / und fahre mit dem Magnet unten an dem Tisch herum / so wird die Nadel obenher auch unruhig werden / und nach Bewegung des Magnets bald hin / bald her lauffen. Sehet / der Tisch / ob er schon ein / zween / oder noch mehr Finger dick ist / mag doch die natürliche Zuneigung diser zweyen unempfindlichen Geschöpfen nit hemmen. Und eben das sag ich von den Gestalten des Brots / und des Weins / wann sie zwischen die zwey Herzen / zwischen das Göttliche nemlich / und das menschliche / hinein kommen : Sie verhindern die Wirkung der Liebe nit ; ja machen dieselbige oft nur reiner / heiliger / und verdienstlicher.

Höret / wie ich difes auß den Worten Christi / nach Auflegung des H. Augustini , erweise. Der H. Erz spricht bey Joanne zu seinen Jüngeren / wie solget : Expedi vobis , ut ego vadam : Cap. 16. Es ist euch nutz / daß ich hingehe : Hierüber spricht ersterwehnter H. Kirchenlehrer also : Expedi vobis , ut hęc forma servi auferatur à vobis , in Joann. Caro quidem factum Verbum habito in vobis ; sed nolo , me carnaliter ad huc diligatis. Und über ein kleines : Si carni carnaliter hęceritis , capaces Spiritus non eritis : Es ist euch nutz / daß von euch genossen werde dife Gestalt des Knechts (es redet Christus von seiner eigenen Gestalt ; dann er ist) / von welchem Paulus sagt : Formam

N.
416.

N.
417.

Ad Philip.
2. v. 7.

mam servi accipiens, Er hat die Gestalt eines Knechts an sich genommen / Ich / das Göttliche Wort / so Fleisch angenommen / wohne unter euch; aber ich wil nicht / daß ihr mich noch fleischlich liebet. Wann ihr an dem Fleisch klebet / werdet ihr des Geists nie febig seyn. Ein Wunder-Sach! den Jüngeren ist es besser / und fürerträglicher / Expedi, daß sie Christum in dem Fleisch mit sehen / und wer wil anjeho zweiffeln / daß die blinde Liebe in dieser Welt einen ganz besonderen Vortheil habe / die Verdienst zumehren / und sehr grosse Ehr bey dem Geliebten einzulegen?

N.
418.Krantzius
L. 1. Me-
trop. c. 9.

Da fragt mich aber vielleicht jemand / was ich dann von dem Glück derjenigen halte / welche Jesum mit leiblichen Augen in der heiligen Hostie gesehen haben? Was von Wedekindo dem Herzog in Sachsen / deme ein zartes Kindlein in dem hochheiligen Sacrament gezeigt worden? Was von dem heiligen Priester Adulpho, welcher in selbigem gesehen hat ein Lämlein mit einer Silber-weißen Wolle? Was von dem heiligen Plegillo, welcher allda das Göttliche Kindlein in der Krippe auf dem Heu hat ligen gesehen? Was von dem heiligen Ignatio Loyola, welcher die Gnad gehabt / ihne allda mit der Glori / und den H. H. Englen umgeben zusehen? Was von der heiligen Catharina von Senis / welche in dem hochwehresten Sacrament die H. H. Engel vor ihme auf den Knien hat ligen gesehen? Was von dem heiligen Thoma de Villanova, deme eben auch die Engel mit Rauchsäfferen in Händen rund herum seynd gezeigt worden? Was von der heiligen und grossen Mutter Teresa, welche allda / wie die Histori sagt / zu erst seine mehr als Lilgen-weiße Hand / hernach sein aller schönstes Angesicht / und endlich die ganze Herzlichkeit seines Jungfräuliche Leibs gesehen hat? Haben dann diese gegen Jesu kein reine Liebe gehabt / da er sich ihnen sichtbarlich dargezeigt? O freilich ist ihr Liebe rein gewesen.

Gleichwol darf ich keck sagen / daß wenn sie zu Anflammung ihrer Liebe einer solchen Erscheinung vornöhten gehabt hätten / alsdann ihr Liebe billich eines Schadens hätte können beschuldiget werden. So habe sie aber das eingestrichelte Wort des Vatters ohne alle Beyhülff der sichtbaren Darstellung vor und nach unter den weissen Gestalten auf das zarteste geliebet; haben auch diese ihr Lieb niemals an die Augen angebunden. Ja man hat wol einen heiligen Ludovicum König in Frankreich gefunden / welcher als er zu einem augenscheinlichen Wunder / daß sich in dem heiligsten Sacrament erweisen / eingeladen wurde / gar nit für sein Gezelt hat hinaus gehen wollen / um von demselben persönlich den Augenschein einzunehmen / sonder gesagt: Er glaube ohne das schon ganz kräftiglich / und seye unnöhtig / daß er sich dieses Geheimnisses durch die Augen noch mehr versichere. So haben dann alle obgemelte Herzen nit darum geglaubet / und geliebet / weil sie das Miracul gesehen; sonder derentwegen seynd sie selbiges zusehen würdig worden / weil sie vorher ohne sichtbarliche Darzeigung / ganz kräftiglich geglaubet / und auf das zarteste geliebet.

Endlich auf uns zukommen / so frag ich / wie dann unser Liebe beschaffen / ob sie bey ihrer Blindheit gleichwol Hit / und Feur gnug habe? Es wandlet etwann der Priester an dem Altar das heiligste Geheimniß auf / fangen wir alsdann gleich an zubrinnen? fahren uns die Liebs-Flämmlein von Stund an durch den Mund herauf? Ach nein! an das Herz klopfen wir zwar / aber das Herz selbst klopffet nit unter der Brust.

Man gebe den heiligen Seegen / und zwar diese Trost-volle Octav hindurch zum öfteren. Was entstehet hierauf in unser Seel für ein Brunst? Muß man vielleicht zulauffen / und mit frischesten Lächlein unser ganz in den Flammen stehendes Herz / wie es bey dem heiligen Jüngling Stanislaw Koltka vornöhten gewesen / abkühlen? Wir knien

P p

hinan

N.
419.

man zu dem Tische des H. Errens / und
 regeren als Mit-Gäst der H. Englen
 gespeiset zu werden / brinnen wir alsdann
 in dem Angesichte wie die Seraphim? si-
 het man uns die heisse Tränen / als war-
 me Liebs-Bächlein / über die Wangen
 herab stießen? Ach leider! wir
 haben zunächst bey dem Feur der Gött-
 lichen Liebe eiskalte Herzen. Iesus
 brinnet / ja verschmelzet gleichsam vor
 Liebe gegen uns; wir aber knien so fro-
 stig da / als ob wir an stat des Herzens /
 ein in hundert Jahren nit aufgefrorenes
 Stück Eis von einem allzeit mit Schnee
 bedeckten Berg / so man Ferner nennet /
 unter den Rippen trugen.

N.
 420.

Aber wann es der Göttlichen Allmō-
 genheit belieben solte / in wāhrender diser
 acht-tägigen Fest-Begängnuß sich selbst
 in der heiligen Hosti zuzeigen / O
 wie groß wurde alsdann der Zulauff des
 Volks seyn? Welche Kirch wurde die
 von allen Orten her zusam stießende
 Menge der Leuten fassen können? wie
 wurde uns alsdann Herz / und Mund
 zugleich aufgehen? wie häuffig wurden
 die Trost-Zāher zu beyden Augen her-
 auß quellen? Gewißlich / mancher wur-
 de / vor lauter Weinen / das Miracul
 kaum recht zu Gesicht bringen können.
 Wievil tausend Liebs-Süßzer wurden
 uns von dem Grund unsers Herzens
 herauf brechen? Wie laut wurden die
 Gruß- und Schuß- Gebettlein in der
 ganzen Kirchen erschallen? Wie oft
 wurden wir uns vor der grossen Majes-
 tät unseres Göttlichen Iesu mit dem
 Angesichte auf die Erden niederwerffen?
 Wer wurde nit sagen / und ruffen: O
 Iesu / liebster Schatz meiner Seelen /
 woher kömmt mir die Gnad / daß ich dich
 mit meinē sündigen Augen ansehen darf?
 O Sonne meines Herzens / wie hell-
 glanzend / wie heißflamend seynd die
 Strahlen deiner Liebe? Was ist es
 Wunder / daß sich die Außerwählte dar-
 oben in dem Himmil in Anschauung dei-
 ner nit ersättigen können? Du bist ja
 die schönste Schönheit / ja die Schönheit
 aller Schönheiten: Und wer die Gnad
 hat / massen wir sie anseho haben / dich

zusehen / der solle ja zu seinen Augen sa-
 gen: Anseho meine Augen schließet eüch /
 und begeret hinfüran nichts mehr zuse-
 hen; dann ihr habt schon alles in Chris-
 to beysaiten gesehen / was immer in der
 ganzen Welt sehens- wehrt seyn kan.
 Und du / mein Herz / vergisse anseho aller
 anderen Liebe; damit du Iesum allein
 auß gangem Herzen / auß ganger Seel /
 auß allen deinen Kräften / des Leibs / und
 der Seelen lieben könneß. Iesu!
 ach Iesu! mein Freud / mein Trost /
 mein Ergeslichkeit / mein Alles / und Al-
 les / nimme hin mein Herz / gib mir das
 dein / und laß mich dein ganz eigen seyn.
 Ich bitte dich durch dein Jungfräuliches
 Fleisch / so du in MARIE Leib angenom-
 men; durch dein rosenfarbes Blut / so
 dir vor Liebe in den Aderen siedet / und
 aufwaltet; durch dein allerheiligeste Seel /
 welche du dem himmlischen Vatter in
 die Händ befohlen hast; durch die fünf
 offene Gnaden-Brünnen deiner aller-
 heiligsten Wunden / worauß an dem H.
 Creuz der Wehrt unsers Heils geflos-
 sen / ach! seye mein Iesus / segne mich /
 reinige mich / heilige mich; damit ich
 als ein neugeborner Mensch / ja wie ein
 irdischer Engel se und allzeit vor deinem
 Angesichte erscheinen / und hinfüran also
 leben möge / wie es einem Herzen / daß
 in dich ganz verliebet ist / zustehet / und
 du an allen meinen Gedanken / Worten /
 und Werken / ein vollkommenes Vergnü-
 gen habest.

Also / ja noch vil eifriger wurde man
 reden / seuffzen / betten / im Fall sich Chri-
 stus / welcher anseho mit dem weissen
 Vorhang der Gestalten bedeckt ist / sicht-
 bartlich unter Augen stellen wurde. Wa-
 rum geschicht aber solches anseho nit / da
 doch Christus so wahr in dem heiligen
 Sacrament zugegen / als wahr es ist /
 daß in den Worten Iesu kein Falschheit
 könne gefunden werden? O wehe!
 die blinde Liebe / von welcher wir dise
 Predig hindurch so vil geredet / gehet uns
 ab / oder ermanglet sie uns nit gar (wie
 ich dann von keinem auß allen Anwesen-
 den dergleichen argwohnen darf) so ha-
 ben wir doch nicht sonders vil darvon.
 Scharffe

Scharffe Augen haben wir zwar / eruck den Falken ; aber wir lassen uns dieselbe / wie die Falken / nit gern verbinden : sie wollen unsere Führer seyn / und allezeit vor unseren Füßen hergehen / auch schier nit zugeben / daß wir an das / was sie nit sehen / unser Herz häften sollen.

Das bestehen wir zwar nicht gern / sonder berähmen uns / als wahrglaubige Christen / der blinden Liebe : Aber was ist das für ein Liebe ? Greiffet ihr die Puls / erforschet / wie hitzig sie seye : so wird mancher zu sich selbstn sprechen : Ach ich empfinde / daß der Frost bey mir weit grösser ist / als die Hit. Dann wann ich recht inbrünstig liebete / so wurde ich ja so leicht / wil nit sagen an dem Febr. oder Sonntag / sonder auch an dem Werktag von der Mess nit außbleiben : Ich wurde ja mit weit grösserer Andacht bey dem Altar betten : ich wurde ja unter der Mess mit denen / so mir an der Seiten knien / weder schwewen / noch Zeitungen ablesen : ich wurde die Augen nit also in der Kirchen herumfahren lassen / um zusehen / wer auß / ein / oder bey meinem Stul vorbey gehe. Ich wurde dem heiligen Sacrament die grössste Ehrerbietung erzeigen / selbiges mit höchster Andacht anbetten / und mit tiefster Demut empfangen. Mit einem Wort / ich wurde gleich bey Eingang in die Kirchen mein Herz auf den Altar legen / und selbiges nicht mehr zurucknehmen / ehe und bevor der Gottes-Dienst völlig zu End gebracht.

Weilen ich aber dieses nit thue ; sonder grosse Kalksinnigkeit in Verehr- und Anbettung des höchsten Guts verspüren lasse / so fehlet es mir ungezweiflet an der blinden Liebe / Ich hange zu vest an meinen Augen / und was dise bey mir nit anmelden / darzu wil mein Herz kein recht eifrige Liebe gewinnen. Ich bin / leider ! keiner auß denen / die Christus für seine liebe Gäst haltet / und für den Altar herein zuführen befiulet / da er sagt : Cæcos introduc huc / führe die Blinden herein. Aber es muß mir anders werden / meine Augen müssen hins

füran meinem Herzen nicht sagen / was es lieben solle. Ihr Urtheil ist betrieglich / und ihr Bericht falsch / sie seynd keine Führer / sonder Verföhler : sie verkälten das Herz / und löschen die heilige Liebs-Flammen so vil / als gar auß. So wil ich dann dem Raht Christi folgen / der mir sagt : Si oculus tuus scanda-

Marchal
c. 18. v. 9.

lizar te, erue eum, & projice abs te : Wan dich dein Aug ärgeret / reisse es auß / und wirffe es von dir. Daß solle geschehen in dem Verstand / in welchem Christus dise Wort geredet. Mein Aug / wann es zu dem Tisch des Herrens kommet / solle so vil gelten / als wann ich selbiges gar nit in dem Kopf hätte.

Ja gar recht / also rede / also thue mein Christliche Seel : Lerne von der Natur / wie weit die Augen von dem Herzen seyn soll. Auß allen menschlichen Kräften köffen dise zwey zum spätesten zusammen / und zum ehesten werden sie widerum voneinander geschiden. Was ist das erste / und was das letzte / so an dem Kind in Mutter-Leib geformet wird Aristoteles antwortet / und sagt : Cor

N.
421.

Lib. 3. de
Partibus
animaliū.
c. 4. n. 10.

Das Herz ist auß allen Theilen des Leibs das erste so bestehet. Und hingegen von den Augen spricht er also : Ultimi perficiuntur, Sie werden zuletzt außgemacht. Widerum wann es zu dem Sterben kommet / was stirbet zu erst ? Was stirbet zuletzt ? Ich lasse abermal Aristotelem reden : Von dem Herzen spricht er also : Vita hic

Lib. 2. de
Generat.
animaliū.
c. 4. art. 9.

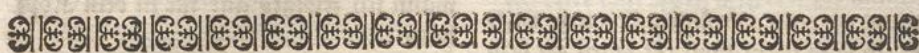
Ibidem.
Artic. 8.

ultimò deficit : Da / verstehe in dem Herzen / nimmet das Leben zum letzten ab. Von den Augen aber sage uns die Erfahrung / daß sie zu erst sterben ; massen zusehen bey denen / mit welchen es allbereit zu End gehet : Die Augen werden gleichsam zu Glas / und weichen tief in den Kopf hinein ; alsdann sterben die übrige Sinn auch nach einander / bis endlich das Leben gar außgelöschet. Weilen dann die Natur das Herz / und die Augen so weit gleichsam aufeinander geworffen / daß sie zum spätesten zusam kommen / und zum bald-

dessen widerum von einander scheiden ; so scheinet es / sie wolle uns sagen / wir sollen auch das Herz nie in den Augen / und die Augen nicht in dem Herzen haben / sonder sie in vilen Sachen gar nie zusamm kommen lassen / fürnemlich in Sachen/so das grosse Wunder-Geheimnuß des Altars betreffen. Da müssen wir lieben / was wir nie sehen / und das Herz muß eben darum desto hitziger lieben / weil es alleinig / und von den Augen ungehinderet / lieben kan. Mit diser Liebe / welche ich jetzt noch einmal die Blinde nenne / müssen wir verdies-

nen / daß zu seiner Zeit diejenige Liebe in uns angezündet werde / welche in den Herzen der Auserwählten brinnet / und so scharffe Augen hat / daß sie Gott selbst sehen / Sicuri est, Wie er ist / und ihne liebet / so vil sie kan. O mein Herz / du weißt ja / daß nichts süßeres / nichts tröstlicheres / nichts freudigeres ist / als lieben. So spare dich dann auf die schöneste Liebe ; gibe jetzt keinen Platz der fleischlichen Liebe / damit du deinen liebwehrtesten Gott mit geistlicher / und heiliger Liebe ewig lieben mögest. Amen.

1. Ioan. 3.
V. 20.



Ein und dreyßigste Predig /

An dem dritten Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt :

Gut Hertz / zaghafte Sünder / ihr habt einen gnädigen / und mild-väterlichen Gott.

Vorspruch.

Erant appropinquantes ad Jesum publicani, & peccatores, ut audirent illum.

Es tratten zu Jesu die Publicanen / und offene Sünder / damit sie ihne hören möchten. Luca cap. 15. v. 1.

N.
422.



By den Griechen muß es vor Zeiten der Brauch gewesen seyn / daß so bald der Leib- Arzt zu dem Behräftig in das Kranken-Zimmer hinein getreten / er gleich denselbigen befraget / ob er ein rechte ernstliches Verlangen nach der Gesundheit habe. Also geben es klar die Wort des Griechischen Kirchen-Vatters Athanasii, und weiland grossen Bischofs von Alexandria, welcher Sermonen de Passione, & cruce Domini also spricht ; Medicus quispiam in-

grediens ad ægrotos, primùm querit, an velint curari. Ne & ipso sagente, & nolente illo, inutilis efficiatur curatio : Der Arzte / wann er zu den Kranken hineingeht / frage zu erst / ob sie wollen gehelet werden ? Damit nicht / wann er zwar sein Mühe anwenden / der Kranke aber nie zuhalten wolte / die Arzney vergeblich dahin falle.

Ebnermassen wird zu Bekehrung eines an der Seel erkrankten Sünders vor allen Dingen erforderet / daß er wolle gesund werden. Dann wie rechte sage